

Dillenburg'sche Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk. Verlag u. Exped. Dillenburg, Marktplatz 40.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Reklamen pro Zeile 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt. Druck v. Emil Kading, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 133.

Donnerstag, den 10. Juni 1915.

9. Jahrgang.

Der Trost im Unglück.

Unsere Feinde kann man in einem gewissen Sinne als natürliche Menschen bezeichnen. Sie haben wenigstens die Eigenschaft, sich leicht über ein Unglück hinwegzusetzen, allerdings nicht durch Taten, welche das erlittene Mißgeschick wieder ausgleichen, sondern durch schöne Redensarten. Unsere Feinde im Westen haben wiederholt große Offensiven angezeigt, die stets den erhofften Durchbruch bringen und endlich den „heiligen“ Boden Frankreichs und Belgien vom Feinde säubern sollten. Bisher sind trotz aller Uebermacht alle diese Versuche kläglich gescheitert. Wir erleben nun immer dasselbe Schauspiel, indem hervorgehoben wird, es sei gar nicht so ernst gemeint gewesen. Ein paar kleine Erfolge sind ja immer irgendwo erzielt worden, die allerdings niemals großen Wert hatten, da sie durch Mißgeschick an anderen Stellen aufgehoben waren. Aber man weiß immer auf diese kleinen Teilerfolge hin, die zeigen sollen, wie glorreich Herrn Joffre's Zermürbungs- und Zernatterungs-taktik des Gegners fortschreitet. Man redet dem Volke ein, daß seit der Marne-Schlacht Deutschland schon endgültig besiegt sei und deshalb ein weiteres Ausharren den Sieg bringen müsse.

Als Przemysl in die Hände der Russen fiel und der Dreiverband wirklich einmal einen beachtenswerten Erfolg errungen hatte, da wurde diese Tat überall in Feindesland beinahe als das größte Ereignis der Weltgeschichte hingestellt. Nun ist die Stadt wieder im Besitze der Zentralmächte. Sie wurde unter Umständen genommen, die für die russischen Waffen gerade nicht allzu rühmlich sind. Jetzt, wo sie die Festung haben aufgeben müssen, ist diese auf einmal kein wichtiger Punkt mehr. Ja, man kann aus den feindlichen Umständen herauslesen, daß ihre Preisgabe ein — genialer strategischer Schachzug gewesen ist. Ob dies allerdings jemand glaubt, ist eine andere Frage. Wir werden uns natürlich dadurch die Freude an diesem und ähnlichen Erfolgen nicht trüben lassen, sondern nur wünschen, daß uns noch recht oft solche Beschieden sein mögen. Auf jeden Fall liegt aber ein gewisses System in diesem Verhalten der Feinde. Sie bereiten dadurch den Boden für die Belagerung zu erwartender weiterer Verluste. Wir werden es deshalb auch erleben, daß Lemberg, wenn es hoffentlich recht bald den Russen fortgenommen worden ist, auch nur eine Episode darstellt, die für den Ausgang des Krieges ganz belanglos ist, trotzdem vorher diese Stadt, und mit ihr ganz Galizien, das „einzigste noch fehlende Glied in der Krone des Zaren“ vorher genannt wurde. Man darf dabei auch nicht vergessen, daß für Rußland gerade die Eroberung Galiziens mit die Hauptursache für den Beginn des Krieges war.

Einen gleichen Trost haben auch die Russen für die Preisgabe von Libau. Wenn man ihren jüngsten Bericht glauben beimißt, so haben die Deutschen dort eine erhebliche Enttäuschung erlebt. Wie die Russen zu wissen vorgaben, waren die Deutschen überzeugt, in Libau bedeutende Vorräte zu finden. Seit Beginn der Mobilisierung sei jedoch alles wertvolle Kriegsmaterial aus Libau weggebracht worden. Auch als Festung hätte die Stadt seit 1910 jeden größeren Wert verloren. An eine Verteidigung von Libau im größeren Maßstabe sei nur zu jener Zeit gedacht worden, als die Hauptteile der russischen Flotte dort besonders stark waren. Zugabe: wird allerdings, daß die ungescheiterte ziffernmäßige Ueberlegenheit der heutigen deutschen Seekräfte jeden ernsthaften Versuch, Libau zu halten, unmöglich gemacht hätte. Weshalb wir Libau besetzt haben, entzieht sich natürlich unserer Beurteilung. Auf jeden Fall ist aber so viel sicher, daß die Wegnahme dieses einzigen größeren, im Winter längere Zeit eisfreien Hafens den Russen und ihren Freunden recht nahe gegangen ist. Sonst würden sie wohl kaum so heftige Versuche machen, die Deutschen aus jenen Gegenden wieder zu vertreiben, trotzdem sie ihre dortigen Streitkräfte an anderen Stellen besser gebrauchen könnten.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. König Friedrich August von Sachsen begab sich am 7. Juni von Dresden aus in Begleitung des Kriegsministers nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu seinen Truppen; die Rückkehr erfolgt voraussichtlich am 13. d. Mts.

+ Eine Petersburger Entstellung zu unserem Invalidentausch mit Rußland. Die halbamtliche „Peterb. Tel.-Ag.“ hatte unterm 7. Juni folgende Mitteilung verbreitet:

Der Austausch von invaliden Kriegsgefangenen in Deutschland ist in letzter Stunde wieder an deutschen Vorbeurteilungen und Behinderungen gescheitert. Jetzt sind alle Unterhandlungen eingestellt.

Diese Meldung ist, wie das Wolffsche Tel.-Bur. erzählt, durchaus unzutreffend. Die deutsche Regierung hat im Interesse der Menschlichkeit die Benutzung des Sees im Interesse der Menschlichkeit die Benutzung des Sees, wegen für die auszutauschenden Gefangenen vorgeschlagen, um ihnen die Qual eines langen Landtransportes zu ersparen. Die russische Regierung hatte dies abgelehnt, die Verhandlungen werden aber von Deutschland nach wie vor fortgesetzt. Da auch die schwedische Regierung wegen des Reiselweges beteiligt werden muß, werden sie voraussichtlich noch einige Zeit dauern.

Landtags-Kandidaturen. An Stelle des im Felde gefallenen freikonservativen Abgeordneten Camp-Obloth, der bekanntlich den Wahlkreis Jülich-Bonn-Schwiebus-Krossen im preussischen Abgeordnetenhaus vertreten hatte, stellte der konservative Wahlverein Schwiebus in Uebereinstimmung mit den Vertrauensmännern der rechtsstehenden Parteien des Wahlkreises den Rittergutsbesitzer Busse in Kleinheinersdorf als Kandidaten auf. Für die Landtags-Erwahl im Wahlkreis Paderborn-Büren-Wiedenbrunn wurde vom Wahlkreis-Komitee an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Humann der frühere Vertreter des Wahlkreises Gelsenkirchen im Landtag, Dr. Brunenberg, als Kandidat aufgestellt.

Für den Wahlrechtsantrag der sozialdemokratischen Landtagsfraktion (betr. Uebertragung des Reichstags-Wahlrechtes auf Preußen) ist, wie der „Vorwärts“ meldet, bisher die erforderliche Anzahl Unterschriften nicht zusammengebracht worden.

+ Zur Aufgabe der Zunderbestände. In den Kreisen der Zunderinteressenten ist vielfach die irrige Auffassung verbreitet, daß die Aufforderung der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Aufgabe der Bestände eine Beschlagnahme in sich schließt. Letzteres ist nicht der Fall. Die Aufgabe der erforderlichen statistischen Erklärungen behindert in keiner Weise die freie Verfügung über die Zunderbestände, solange nicht eine ausdrückliche Beschlagnahme seitens der Zentral-Einkaufsgesellschaft erfolgt ist.

„Unerschütterliches Zusammenhalten aller Volksgenossen und Staatsbürger“. Unter dem Stichwort: „Wir halten zusammen!“ sagt die „Bergarbeiter-Ztg.“, das Organ des sozialdemokratischen Deutschen Bergarbeiterverbandes:

Die uns mit Vergewaltigung bedrohenden, uns umringenden Feinde sollen und müssen wissen, daß das, was die Arbeiterschaft Deutschlands mit der industriellen Unternehmung wegen einer besseren Verteilung des Produktionsertrages auszufochten hat, ganz und gar unsere häusliche Angelegenheit ist! Wer draußen im Bergbau sein sollte, die noch unausgeglichenen Differenzen im Bergbau betreffend die Erhöhung des Lohnverhältnisses doppelt nötige Sicherstellung der bergbaulichen Förderung gefährdet, der gibt sich einer vollständigen Täuschung hin! Die Bergarbeiter im Schacht werden, wie ihre Kameraden an der Schloßfront, ihre vaterländische Pflicht erfüllen. Nun erst recht, wo das Kriegsgebrüll um unsere Landesgrenzen mit verstärkter Gewalt tobt! Wir helfen an unserem Teile mit, das Verderben mannschaft abzuwehren. Unterdessen werden die Vertreter der Bergarbeiter-Organisationen sich bemühen, die beruflichen Arbeiterbeschwerden solchen amtlichen und privaten Stellen zur Kenntnis zu bringen, die in der Lage sind, Reformen zu bewerkstelligen, ohne daß die notwendigen bergbaulichen Leistungen darunter leiden.

Gegenwärtig kommt es in erster Linie darauf an, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn den ungeheuren Kampf um ihre Existenz allen Feinden zum Trost mit Ehren durchzuführen. Das Wort: „Wehe den Besiegten!“ wäre niemals schlimmer in Anwendung gekommen, als es dann gälte, wenn unser Heimatland und das mit ihm treu verbündete Reich in diesem beispiellosen Ringen unterlägen.

Aber das ist ausgeschlossen, wenn wir uns gegenwärtigen, was aus dem Spiele steht. Dann werden wir wissen, daß es um Sein oder Nichtsein geht, und wir werden dann auch die ganze Kraft entwickeln, die den Erfolg verbürgt! Diese Kraft beruht auf dem unerschütterlichen Zusammenhalten aller Volksgenossen und Staatsbürger gegen die äußeren Feinde.

Kleine politische Nachrichten.

+ In Breslau starb am 8. Juni der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Guben-Stolpe-Wohla (Breslau II, Kammerherr Friedrich Graf von Cammer-Orten (Reichspartei).

+ Generalmajor Dr. Dalbor-Posen, der zukünftige Erzbischof von Posen-Gnesen, wurde am 7. Juni zum päpstlichen Nuntius nach München berufen.

+ Was Be-Haute wird gemeldet, daß König Albert eine Umformung des dort „tätigen“ belgischen Ministeriums plante; in dieses sollen zwei Sozialisten berufen werden.

Die Londoner „Morning Post“ will aus Stockholm erfahren haben, daß kürzlich zwischen Schweden und Rußland ein Vertrag über Anerkennung der finanziellen, kommerziellen und industriellen Interessen beider Länder unterzeichnet worden sei.

+ Laut „Neuer Zürcher Ztg.“ wurde die in London erscheinende „Jewish Times“ gestiftet, weil sie die Namen von Straßen genannt hatte, auf die bei der letzten Zepplinfestung Bomben fielen — seit Kriegsausbruch das erste Blatt, welches so gemahregelt wurde.

+ Die Petersburger „Nescha“ vom 7. Juni bringt eine Meldung, derzufolge das Zeichnungsergebnis auf die neue russische innere Milliardenanleihe bei der Staatsbank nur 80 Millionen Mark ergeben habe; die Ergebnisse bei den Privatbanken ständen allerdings noch aus — werden indes das Kraut kaum mehr fett machen.

+ Nach einer Bekanntmachung der amtlichen „London Gazette“ hat die britische Regierung über die Küste Kleasiens die Blockade verhängt.

+ In Marokko nahmen die spanischen Truppen zwei Stellungen nahe Alufurja ein; der Vormarsch dauert an.

Der König von Bayern und die Zukunft Deutschlands.

+ Am Sonntag fand in Fürth die 25. Jubiläumstagung des bayerischen Kanalschiffers in Gegenwart des Königs Ludwig statt. Der Minister des Innern Freiherr von Soden beglückwünschte den Verein zu dieser Tagung. Er brachte die Unterstützung der Staatsregierung für die

Bestrebungen der Huh- und Kanalschiffahrt in Bayern in Erinnerung und wies besonders auf die Frage der Mainkanalisierung von Aschaffenburg Stromaufwärts hin. Der Minister erwähnte ferner die Bitte des Vereins um baldige Vorlage der in Aussicht gestellten Denkschrift über die Hebung des Mainschiffahrtsverkehrs. Er versicherte, daß die Regierung ihr Möglichstes tun werde, um die durch den jetzigen großen nationalen Krieg gestörten Arbeiten nach Möglichkeit zu fördern.

Bei dem Festmahl, das im Parkhotel abgehalten wurde, hielt König Ludwig eine sehr beachtenswerte Rede, die wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben:

„Meine Herren! Im vorigen Jahre war der Kanaltag in Regensburg. Da war tiefer Friede und Ruhe, und kein Mensch dachte an die großen Ereignisse, die sich kurz darauf eingestellt haben. Und wenn wir jetzt mitten in diesem schwersten und größten Kriege — denn keinen größeren hat es je gegeben — uns hier in der aufblühenden Stadt Fürth, deren Entwicklung mich immer erfreut, versammelt haben, so denken wir kaum daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 8. Juni 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Corello-Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsoversuchen haben die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergebunden. In Gegend südöstlich Hebuterne dauert der Kampf noch an. Der Angriff nordwestlich von Solfont bei Monlin-sous-Launoy ist durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Viller-au-Bois nordwestlich von Berry-au-Bac erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung zurückzuerobern, starke Verluste. Bei Douai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffsbewegung in Gegend Szawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang. Südwestlich von Biala wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Przemyśl ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der von der Armee Madentien seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20 000.

Auf den Höhen von Komoszyń nordöstlich von Jurawno haben die Truppen des Generals von Linington den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Butaczowce — südlich von Hrehorow — südlich von Molodnyce. Südlich des Injestr haben wir den Cwsta-Abschnitt überschritten und erreichten Myslow (östlich von Kalusz), Bojnilow, Seredne, Kolodziejow. Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

8. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Pruth- und Injestr-Gebiete leiteten die verbündeten Truppen gestern den Angriff über Lanczyn, Radomir und Kalusz fort, drängten den Feind gegen Stanislaw und Halicz zurück, breiteten sich auf dem linken Injestr-Ufer östlich und nördlich Jurawno weiter aus und nahmen wieder 6200 Russen gefangen. — Sonst ist die Lage im Norden unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande bereitet der Feind anscheinend einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellungen am Sponzo vor. Seine bisherigen vereinzelten Vorstöße bei Gradisca und Sogrado wurden blutig abgewiesen. — Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete hält das erfolgreiche Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Alpini-Abteilung, die den Monte Piano (südlich Sogrado) besetzt hatte, wurde von unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist von plündernden Garibaldinern heimgesucht.

„Citta di Ferrara“ vernichtet.

Wien, 8. Juni. (WLB.) Amtlich wird verlautbart: Feindliches Luftschiff „Citta di Ferrara“ auf Rückfahrt von Triume heute früh 8 Uhr von dem Marinesflugzeug „E 48“, Führer Vinienschiffleutnant Gising, Beobachter Seefadett v. Frisch, südwestlich Lussin in Brand geschossen und vernichtet. 2 Offiziere, 5 Mann der Besatzung gefangen.

Flottenkommando.

Luftangriff auf Venedig.

Wien, 8. Juni. (WLB.) Amtlich wird verlautbart: Marineflugzeug „E 47“, Führer Fregattenleutnant Vanfield, Beobachter Seefadett v. Strobel, hat heute morgen Venedig, und zwar die Ballonhalle Murano, Campalto, sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt, sowie Zeltlager mit Maschinengewehr beschossen.

Flottenkommando.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(46)

„Ein Besuch?“ fragte er unwirsch. „Wenn es sich nicht um etwas sehr Dringendes handelt, so entschuldige mich und schide ihn fort!“ Mir steht der Kopf nicht nach leerem Geschwätz! Es ist nicht daran zu denken, daß wir die Ernte auch nur zur Hälfte hereinbringen. Woher soll ich die Leute dazu nehmen? Was von den Feldarbeitern deutsch ist, ist bis auf die Krüppel und Lahmen, Gott sei Dank, schon fort zur Fahne. Und das Gefindel von drüben — er machte eine bezeichnende Handbewegung nach der Richtung hin, wo die Grenze lag — sollte man lieber sobald als möglich in sichere Verwahrung nehmen. Sie bitten und betteln zwar himmelhoch, man solle sie nur um Himmels willen nicht nach Rußland zurückpedieren; denn sie wollten nichts vom Kriege wissen und gute deutsche Untertanen werden. Aber ich mag mit dem Pack nicht zu schaffen haben! Ehe ich das Elawengschmeißer auf meinem Grund dulde, eher soll mir das Korn auf dem Felde verkaufen!“

„Wird sich auch dafür Rat finden, Papa! Ich denke doch, daß es gerade in diesem Augenblick sehr wichtig sein müßte, die Ernte zu sichern! Aber der Herr, der dich sprechen möchte, hat dir in der Tat etwas sehr Wichtiges auszurichten! Es ist ein Königsberger Professor, und er hat die unbequeme Fahrt auf der fast beständig gesperrten Straße unternommen, weil er dir einen Gruß ausrichten soll — etwas wie einen Abschiedsgruß, Papa!“

Als käme ihm eine Ahnung von dem, was sich hinter diesen Worten verbarg, stieg dem alten Herrn langsam die Röte in die Wangen.

„Einen Abschiedsgruß? Ein Königsberger Professor? Was für ein Unsinn ist das? Und was soll die Geheimnisthämerei? Du weißt, ich bin kein Freund von solchen Alanzereien.“

„Es ist ein Gruß von deinen Kindern, Papa! Erna und Hugo lassen ihn dir ehrfurchtsvoll entbieten, ehe sie sich in den Dienst des Vaterlandes stellen.“

Zeppelinangriff

auf Kingston, nicht auf Queenstown.

Wie das Wolffsche Bureau in Frankfurt a. M. berichtet, ist entgegen seiner Meldung über die Beschädigung der Docks von Queenstown und Grimsby durch deutsche Marine-Luftschiffe richtig zu lesen, daß unsere Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Kingston und Grimsby am Humber ausführten.

Amerikanische Kriegslieferungen.

New-York, 8. Juni. (Str. Bl.) Die geheimnisvolle Gewehrbestellung, die die Westinghouse Electric Co. von einer der kriegsführenden Mächte — wie hier behauptet wird, von Rußland — erhalten hat, wird jetzt in ihren Einzelheiten bekannt. Der Auftrag lautet auf Lieferung von einer Million Gewehre und ein weiterer Auftrag auf eine zweite Million dürfte in Kürze folgen. Der Wert der Bestellung stellt sich auf 55 Millionen Dollars. Außerdem hat die Gesellschaft der American Lokomotive Co. und der Air Brake Co. die Herstellung von 5 Millionen Schrapnells zum Preise von 65 Millionen Dollars übergeben.

+ Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 7. Juni. Das Große Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie bei Ari-Burnu eine feindliche Stellung, von welcher aus Bomben geworfen wurden, und die anstehenden Schützengräben. Bei Sedd-ul-Bahr zeigte der nach dem letzten vergeblichen Angriffsoversuch erschöpfte Feind keinerlei Tätigkeit; unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen gestern die ermatteten feindlichen Truppen in der Umgegend von Sedd-ul-Bahr, ihre Artilleriestellungen und Munitionstransporte wirksam und brachten eine Batterie zum Schweigen. — Gestern haben zwei feindliche Kreuzer die Dockschaft Ajanos südlich von Dilek gegenüber von Mytilene vergeblich beschossen und sodann ein Dampfboot mit Soldaten in den Hafen geschickt, welches die dort befindlichen Boote wegzuschleppen versuchte. Vom Ufer wurde jedoch auf das Boot geschossen, welches infolge dessen strandete; es wurde durch das Feuer der Kriegsschiffe versenkt, welche sich zurückzogen, nachdem sie die Besatzung des Dampfbootes an Bord genommen hatten. — Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

+ Deutsche Flieger über Nancy.

Paris, 7. Juni. „Petit Parisien“ meldet aus Nancy: Ein deutsches Geschwader von fünf Flugzeugen überflog am 5. Juni abends Nancy, mußte aber wegen heftiger Artillerie-Beschießung umkehren; zwei Flugzeuge scheinen getroffen worden zu sein, da sie unsicher schwankend flogen.

+ Ein französischer Minenleger gesunken.

Paris, 7. Juni. Die „Agence Havas“ meldet amtlich: In der Nacht vom 3. zum 4. Juni ist der französische Minenleger „Cajablanca“ am Eingang einer Bucht des Ägäischen Meeres auf eine Mine gestoßen. Der Kommandant, ein Offizier und 64 Matrosen der Besatzung wurden von einem englischen Torpedobootszerstörer gerettet. Es ist möglich, daß andere Ueberlebende schwimmend die Küste erreichen konnten und sich in türkischer Gefangenschaft befinden.

+ Unser U-Boot-Krieg.

London, 7. Juni. (Meldungen des Reuterschen Bureaus.) Die englische Bart „Sunlight“ ist gestern abend an der irischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde von einem Fischdampfer aufgenommen und heute früh in Queenstown gelandet. — Ein deutsches Unterseeboot hat ferner den Fischdampfer „Dromio“ torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und in Peterhead an Land gebracht. — Der britische Dampfer „Star of West“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde in Aberdeen gelandet.

London, 8. Juni. „Daily Chronicle“ gibt die Zahl der bis Wochenende von deutschen Unterseebooten zerstörten Schiffe mit 21 an. Das Blatt führt noch folgende Schiffe an: Dampfer „Jona“ aus Dundee und „Intum“ aus Liverpool, Schoner „Georg und Mary“ aus Glasgow, Fischdampfer „Ed. Hamay“ aus Peterhead und „Barboly“ aus Hull, den belgischen Fischdampfer „Delta“, den dänischen Schoner „Salvador“ und den französischen Dampfer „Pensel“.

+ Eine „Mission“ der italienischen Flotte.

Wien, 7. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet:

Ran stand das Gesicht des Rittmeisters in heißen Flammen.

„Er soll sich zum Teufel scheren, dieser Professor!“ rief er. „Ich habe keine Kinder, die Hugo oder Erna heißen! Und ich habe darum auch keine Grüße von ihnen zu empfangen!“

Seine Stimme grollte wie ferner Donner, und er sah so grimmig aus, daß man sich wohl hätte vor ihm fürchten können. Aber Hertha fürchtete sich nicht. Sie trat auf ihn zu und legte trotz seines unmutigen Widerstrebens ihren Arm um seinen Nacken.

„Den Herrn, der in der besten Absicht hierhergekommen ist, solltest du wenigstens nicht entgelten lassen, was sie an dir gefehlt haben mögen! Er glaubte dir eine Freude zu bereiten. Und du könntest doch wohl anhören, was er dir zu sagen hat.“

Die tiefen Falten auf der Stirn des Rittmeisters glätteten sich nicht. Aber nach einem kleinen leichten Zaudern erklärte er kurz:

„Gut! Ich werde den Mann abfertigen! Wo ist er?“

„Drüben im Wohnzimmer. Erlaubst du, daß ich dich begleite?“

„Reinetwegen! Aber ich verbiete dir jede Einmischung. Wir wollen nicht irgendeinem fremden Menschen das Schauspiel einer Familienzene geben!“

Er ging mit ihr hinüber und grüßte den Besucher mit etwas zurückhaltender, aber durchaus korrekter Höflichkeit.

„Bon Roven! Meine Tochter hat mir von Ihrem Hiersein Mitteilung gemacht. Ich habe die Ehre mit Herrn Professor —“

„Mathejus. Ordentlicher Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg.“

„Sehr erfreut! Darf ich erfahren, was mir das Vergnügen verschafft?“

Den Blondbärtigen schien es keineswegs zu verdrießen, daß er mit seinem Bericht noch einmal von vorn anfangen sollte. Er bediente sich seines Taschentuches und sagte nach einem kleinen Räuspern:

„Meine Gattin und ich, wir befanden uns auf einer sogenannten Vergnügungsreise in Belgien, als das Gewöl dieses entsetzlichen Krieges ganz unerwartet am politischen Himmel heraufzog. Das heißt, wenn ich sage „Vergnügungsreise“, so ist diese Benennung allerdings cum grano salis

Am 5. Juni erschienen einige italienische Kreuzer und Zerstörer in den dalmatinischen Gewässern. Das Ziel der feindlichen Unternehmung war die Beschädigung der Eisenbahn bei Widdowas sowie einzelner Leuchttürme und Leuchthäuser auf den Inseln Braja, Bogosta und Gizza. Die beschossenen Objekte erlitten nur leichte Beschädigungen.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 9. Juni. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Mytilene haben die transatlantischen Dampfer „Mauretanien“ und „Transylvanien“ in der Bucht von Mudros 15 000 Mann frische Truppen gelandet, die morgen nach Gallipoli weitergehen werden.

Berlin, 9. Juni. Ein neuer Aktus russischer Niedertracht aus Przemyśl wird jetzt bekannt: Wie der Kriegsberichterstatter der „Nationalzeitung“ mitteilt, verlammen die Russen, als sie noch die Herren von Przemyśl waren, 12 000 Bürger der Stadt. Davon wurden 6000 als Geiseln nach Rußland gebracht.

Berlin, 9. Juni. Die Zukarester russenfeindlichen Blätter berichten laut „Köln. Ztg.“, der russische Generalkommandant habe die Räumung von Lemberg befohlen. Die Besatzung der Stadt durch deutsche und österreichische Truppen stehe bevor.

Berlin, 9. Juni. Ueber vergebliche italienische Vorstoßversuche heißt es in der „Deutschen Tageszeitung“ aus Wien: Unsere ehemaligen Bundesgenossen befinden sich noch allorten jenseits der Stachelbrautheue, den wir gegen Italien vorsichtshalber an unserer Südwestfront gezogen haben. Einer italienischen Vorpostenkompanie, die in Tirol und in Friaul in unsere Stellungen gelangt war, wurde übel mitgespielt. Hierbei wurden von uns auch Gefangene gemacht.

Konstantinopel, 9. Juni. (WLB.) Nach Telegrammen von den Dardanellen hätten die Engländer und Franzosen in den Kämpfen bei Ari-Burnu in der Nacht vom 5. zum 6. Juni über 2000 Tote gehabt. — Ihre Verluste im Abschnitt von Sedd-ul-Bahr sind noch weit höher.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 9. Juni 1915.

— **Schnelle Obstreise.** Unter dem Einfluß der anhaltenden sengenden Hitze reist das Frühhobst ganz ungewöhnlich rasch heran, so rasch, daß es augenblicklich kaum Hände genug gibt, den reichen Segen zu bergen. Infolgedessen hat die Zufuhr von Erdbeeren und Kirschen zu den Märkten einen außerordentlichen Umfang angenommen, der sich von Tag zu Tag noch steigert. Eine Folge dieses Riesenganges ist der rasche Preisrückgang für alle Obstsorten. Während die Erdbeeren vor einer Woche noch 1,20 Mk. mindestens das Pfund kosteten, erstreckt man heute schon die gleiche Ware für 50 Pfennige. Auch die Kirschen sind bereits recht preiswert, dürften jedoch noch weiter sinken. Im übrigen zeichnet sich das diesjährige Frühhobst durch vorzügliche Beschaffenheit und reichen Zuckergehalt aus.

— **Eine Mahnung an die Obstzüchter und alle Besitzer von Obstbäumen.** Man schreibt dem „Wies. Anz.“: Die Aussichten auf eine gute diesjährige Obsternte vermindern sich, da durch die große Trockenheit im Boden und durch den nun schon so lange mangelnden Regen dem Baum das nötige Wasser fehlt und die Verdunstung durch die Blätter im hellen Sonnenschein und bei dem trockenen Ost- und Nordwind zu stark ist. Daher lassen die Bäume, weil das Betriebswasser dazu nicht ausreicht, die so reichlich angelegten Früchte fallen. Der Beobachter kann unter den Apfel- oder Birnbäumen den Boden mit jungen Früchten bedeckt sehen. Ein Teil mußte ja abfallen, weil es bei der Blütenfülle der Früchte zu viele waren, die der Baum einfach nicht zu entwickeln vermochte; aber die anderen müssen jetzt erhalten werden. Das ist in diesen Kriegsjahren um so nötiger, als es ohnehin sehr wenig Zwetschen gibt, weil in die Blüte dieser Bäume ein unzuträglicher Regen gekommen war. Es geht darum an alle diejenigen, die es angeht, die erste Mahnung, den Obstbäumen einen tüchtigen Wasserguß zu geben. Nicht Jauche, wie mancher denken sollte, der es zu gut mit seinen Obstbäumen meint, sondern

zu verstehen. Denn es handelte sich dabei in erster Linie um gewisse archaische und kunsthistorische Studien, denen ich obzuliegen beabsichtigte. Ich darf wohl sagen, daß die Ausbeute dieser Studien eine sehr reiche war, und daß sie für die Wissenschaft hätte die köstlichsten Früchte tragen können, wenn ich nicht leider gezwungen worden wäre, die Handtische, die meine Aufzeichnungen enthielt, in den Händen des entsetzten Pöbels zurückzulassen. Gott allein weiß, wann und wo sie jemals wieder an das Licht gelangen werden.“

Länger vermochte der Rittmeister seine Ungeduld nicht zu zähmen.

„Gewiß sehr bedauerlich für Sie, Herr Professor, aber —!“

„O bitte! Weniger bedauerlich für mich als für die Wissenschaft, mein Herr! Ich stehe freilich nicht an, zu erklären, daß sie einen beinahe unersehbaren Verlust erleiden würde, wenn —“

„Möglich! Aber auf die Verluste der Wissenschaft kommt in diesem Augenblick verzeiwelt wenig an! Und die Zeit eines Landwirts ist jetzt mitten in der Ernte leider sehr knapp bemessen. Wenn ich Sie also bitten dürfte, mich freundlichst mitzuteilen, in welcher besonderen Absicht Sie sich nach Wallente bemüht haben —“

„Ich kam, um einen Gruß auszurichten — einen Gruß von Ihrer Tochter Erna und Ihrem Sohne Hugo — den beiden vortrefflichsten und liebenswertesten Menschen, die mir bisher auf meinem Lebenswege begegnet sind!“

„So? Ist das alles?“

„Soweit es sich um den mir erteilten Auftrag handelt — ja! Aber das wichtigste an der Sache sind wohl die Umstände, unter denen dieser Auftrag erfolgte. Und es ist wohl am besten, wenn ich Ihnen die Aufzeichnungen vorlese, die ich nach meiner und meiner Angehörigen glücklichen Heimkehr von unseren Erlebnissen gemacht habe.“

Er hatte sein Heft schon wieder zur Hand genommen; aber der Rittmeister ließ ihn gar nicht dazu gelangen, es aufzuschlagen.

Fortsetzung folgt.

* **Herborn, 9. Juni.** Am vorigen Sonntag fand im hiesigen evangelischen Vereinshaus die Generalversammlung des im Jahre 1848 begründeten Missionsvereins im Distrikt statt. Dieselbe wurde von dem Besonderen Herrn Professor Hausen nach gemeinlichem Besang mit Gebet und einer Ansprache über das Sonntagsevangelium eröffnet. Nach dem Rechenschaftsbericht des Kassierers Herrn Aug. Müller sind von Anfang 1914 bis Ende April 1915 zusammen 15 480 Mk. aus dem Distrikt für die Rheinische Mission eingegangen. Von diesen wurden noch besonders erwähnt von im Felde thätigen Gemeindegliedern aus Nieder- und Oberroßbach 22, 10 Mk., dreimal 5 Mk., von dem Nachlaß eines im hiesigen Gefängnis aus Wallenfels 34 Mk. und aus dem Nachlassbuch eines verstorbenen Knaben in Dillenburg 84 Mk. Der Herr Fremdt von Dillenburg, welcher als Deputierter an der Generalversammlung in Barmen teilgenommen, konnte berichten, daß die Missionsarbeit in den meisten Stationen, besonders auf Borneo, Nias und Sumatra in der bisherigen Weise fortgeführt wurde. Dagegen sind eine Anzahl Missionare in China, Deutsch-Neu-Guinea, Deutsch-Südwest-Afrika und in Kantonien gänzlich von der Heimat abgeschnitten, teilweise von den Engländern und Franzosen vertrieben und in Konzentrationslager gebracht. Auch sind die Missionare vielfach angewiesen auf die berüchtigten Reutertelegramme, die die englische Presse, die sich in Schwadronen über Deutschland ergeht. Die sehr dieselben darunter leiden, obwohl es, was ihnen vorgelegt wird, weder glauben wollen noch glauben können, geht daraus hervor, daß einmal einer behauptet, es sei fast soweit gekommen, daß er sich geschämt habe, die Drüscher zu sein. Von den 60 Missionszöglingen in Barmen, welche seit Anfang des Krieges im Felde waren, sind bereits 13 gefallen, 14 verwundet, welche aber wieder als geheilt im Feld stehen; 8 haben das deutsche Kreuz erhalten. Ein junger Arzt, welcher im vorigen Jahre nach Afrika gehen sollte und für den schon der Schiffsplatz belegt war, wurde in Belgien in Ausübung seines Amtes von einer Granate zerrissen. Missionszögling Heun, dessen Mutter eine geborene Jopp aus Herborn ist, welcher nach schwerer Verwundung längere Zeit in verschiedenen Lazaretten gelegen und nun als geheilt Frankreich erhalten hat, um seine Verwandten zu besuchen, ist sehr interessante, mit vielem Humor durchzogene Mittheilungen über seine Kriegserlebnisse und wie er zu dem deutschen Kreuz gekommen sei. Er und ein anderer Missionszögling seiner Compagnie erhielten den Auftrag, die Stellung des Feindes und die Aufstellung seiner Geschütze zu erkundigen. Sie konnten dies auf etwa 40 Meter an den Feind heran kommen, was genau feststellen. Auf dem eiligen Rückzug trafen ihn fünf feindliche Kugeln, sodaß er blutig bei der Compagnie ankam. Doch durch seine und seines Kollegen Thätigkeiten konnte sein Bataillon von schweren Verlusten verschont bleiben. Als Belohnung erhielten beide das Eiserner Kreuz. Die Rheinische Mission hat zur Zeit 230—240 000 Reichsmark in Pflege. Leider hat sie wieder mit einem großen Defizit abschließen müssen und wendet sich deshalb an die Christen in der Heimat mit der Bitte um deren Unterstützung. Gedenken nehmen sämtliche evangelische Geistliche an der Rheinischen Mission. Aug. Müller in Herborn, Missionar 2, dankend entgegen.

Marburg. 8. Juni. Der Magistrat gibt bekannt, daß vom 1. Juni bis 31. August die Milch bei Abnahme von 5 Liter und mehr nur 20 Pfg. und unter 5 Liter 22 Pfg. kostet.

* **Friedberg**, 8. Juni. Das Kreiskamt hat das Kartoffelausfuhrverbot aus dem Kreise Friedberg aufgehoben, nachdem die Bestandsaufnahme das Vorhandensein ausreichender Vorräte ergeben hat.

* **Frankfurt a. M.**, 8. Juni. Eine lobenswerthe Einrichtung traf der Magistrat. Der Staat fordert bekanntlich für die Ablegung der Prüfung für Einjährig-Freiwillige eine Gebühr von 25 Mark. Diese Summe fällt nunmehr zu Lasten der Stadt, wenn die Eltern der Prüflinge einen entsprechenden Antrag bei den betreffenden Rectoraten stellen.

* **Frankfurt a. M.**, 8. Juni. Rittergutsbesitzer
Ed. Balser stiftete dem Ortsausschuß der Kriegsbe-
schädigtenfürsorge 30 000 Mark.

* **Oberursfel**, 8. Juni Im Stadtwalde zertrümmerten Bubenhände eine große Anzahl von Ruhebänken und eine Fußgängerbrücke. Schade, daß man die Lümmel nicht entdecken kann, um sie in die Fußgängergräben zu stecken. Hier sämen sie gewiß auf andere Gedanken.

**Einfaches und billiges Frischhaltungs-
verfahren für Früchte.**

Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung sendet uns folgende zeitgemäße Aufklärung:

Alle Ausichten sprechen dafür, daß wir einer reichen
D b s e r n t e entgegensehen dürfen. In diesem K r i e g s j a h r
ist es noch viel wichtiger als in anderen Jahren, daß nichts
verloren geht, was die Erde uns bringt, und daß möglichst
viele Früchte für die spätere Jahreszeit aufbewahrt werden.

Die üblichen Verfahren, die Früchte aufzubewahren, zeigen aber verschiedene Mängel; theilweise sind sie auch zu teuer und deswegen nicht für jedermann anwendbar. Das Verderben der Früchte wird hauptsächlich durch Pilz verursacht, deren Keime überall in der Luft herum fliegen. Man kann nun die Früchte dadurch vor dem Verderben schützen, daß man Salicylsäure hinzusetzt, durch die die Pilze vergiftet werden. Der Mensch ist nun zwar widerstandsfähiger gegen die Salicylsäure als der Pilz, aber schließlich ist auch für ihn der dauernde Genuß salicylsäurehaltiger Früchte nicht unbedenklich. Deswegen ist das Verfahren der Frischhaltung von Früchten durch Zusatz von Salicylsäure nicht ohne Gefahr. Auch dadurch kann man die Früchte vor dem Verderben schützen, daß man sie sehr stark einkudert, denn auch in sehr starker Zuckerkonzentration gedeihen die Pilze nicht. Aber auch die Ueberkudung ist nicht zu empfehlen, weil sie für viele Menschen nicht angenehm ist, und der Früchten ihre Eigenart nimmt.

Wenig oder garnicht gezuckerte Früchte kann man erhalten, wenn man die darin befindlichen Pilze durch Hitze tödtet und dann durch einen feimficheren Verschluss das Hinzutreten neuer Pilzkeime verhindert. Auf diese Weise arbeitet die Konservfabriken und die sog. Frischhaltungsverfahren nach dem System Wed, Rex usw. Für den Winderbemittelten sind diese Verfahren jedoch zu teuer, wegen der hohen Kosten der dazu nötigen Spezialgläser und der Gummiringe. Der hohe Kriegspreis des Gummis läßt jetzt auch den Bemittelten nach einem billigeren Ersatz ausschauen.

Es gibt ein einfaches, billiges und gut aus-
probiertes Verfahren, Früchte einzumachen
es ist nur noch zu wenig bekannt. Nötig sind dazu
weder teure Spezialgläser noch Gummiringe, ein gewöhn-
liches, billiges Glas, ein Stück weißes Papier,
etwas Kleister, Verstand und Sorgfalt; weiter ist nichts
nötig dazu. Wer darüber verfügt, kann sein Obst im eigenen
Hause und mit den Mitteln, die sich in jedem Hause finden
ausnützen. Man kocht die Früchte als ganze Frucht, al-
Mus, Marmelade, mit oder ohne Zucker, ganz nach Belieben
füllt sie lothend heiß in die ganz reinen Gläser, taucht ein
Papierschüssel (2 Zentimeter größer als die Glasmundung)
in dünnen Stärkekleister, der mit einer Spur Salicylsäure
vermischt ist und klebt damit das Glas zu.

Wenn alles tadellos sauber gehandhabt wurde, so ist die Frucht haltbar. Da sehr viele Keime in der Luft herumfliegen, und da ein einziger nicht abgetödteter Keim genügt, die Frucht zu verderben, so tut man gut, sich zu sichern, indem man ein zweites Blatt Papier über das erste klebt, so daß es an allen Seiten etwas übersteht und die Ränder in Falten feststreicht.

Das Verfahren kann in mannigfacher Weise abgeändert werden. Es kommt immer nur darauf an, daß alle alten Reime getödtet sind und das Zutreten neuer verhindert wird. Die Gläser dürfen aber nie an feuchten Orten aufbewahrt werden.

Wer Einmachgläser nach dem System Beck, Reg u. s. w. hat, den alten Gummiringen aber nicht mehr traut, jedoch keine neuen erhalten kann, der mag den Verschluss sicher durch Ueberkleben mit Papier auf die oben beschriebene Art wegen genauerer Auskunft wende man sich an den Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung Frankfurt a. M. Paulsplatz 10, welcher noch eine ausführliche Vorschrift herausgeben wird und das Verfahren durch Kochlehrerinnen vorführen läßt.

Uns aller Welt.

1. **Italienische Räuberpolitik.** Die Tribuna empfiehlt eine Aufnahme des österreichisch-ungarischen Eigentums in Italien, um durch dessen Beschlagnahme einen Ausgleich für die Beschädigungen offener Städte durch österreichisch-ungarische Schiffe und Flugzeuge zu schaffen. Italien würde hiermit nur das Beispiel Englands nachahmen, das festgestellt habe, daß in England allein (ohne Kolonien) 3 1/2 Milliarden Frank deutsche und österreichisch-ungarische Eigentum liegen und daß England sich überdies etwa 50 Millionen Frank Dividenden von deutschen Besitzern englischer Aktien angeeignet habe. Dieses Vermögen wolle England noch nicht als Grundlage der Kriegsschadigung betrachten, aber für Entschädigungen an Privateute verwenden, deren Eigentum und Gesundheit durch Russische und Unterseeboote beeinträchtigt worden seien.

+ Deutschland und die Italiener. In einer Berliner Chronik der „Neuen Zürcher Zeitung“ heißt es u. a.: „Die zurückkehrenden Italiener werden zu Hause berichtet, daß ihnen im gastlichen Deutschland kein Haarkrümmung worden ist, und daß kein deutsches Blatt gegen sie eine Hege injunziert hat, wie die italienische Presse sie seit Monaten gegen die Deutschen geführt hat, gegen dieselben Deutschen, die Jahrzehnte hindurch ihre Sympathien für das verbündete Land mit Wort und That bekundet haben. Es ist nicht deutsche Art, an Schuld- und Wehrlosen Rache zu üben. Ganz objectiv darf hier einmal die Tatsache festgestellt werden, daß die Centralmächte und die Türkei die einzigen kriegführenden Staaten sind, in denen sich die Volkswut nicht an Gut und Leben der feindlichen Staatsangehörigen vergrißen hat. So bewundernswert die Ruhe war, mit der man sich mit dem neuen Feinde abgefunden hat, so schwer war es den meisten, innerlich mit der Vorstellung des italienischen Treubruchs fertig zu werden. Denn für die Beweggründe und Gedankengänge des Machiavellismus vom Liberfehl dem deutschen Denken und Fühlen schlechtweg jede Möglichkeit des Verständnisses.“ — Sehr richtig!

Vermischtes.

Der Händedruck. Peter Rosegger erzählt in seinem Tagebuch, das er regelmäßig im „Frlingarten“ (Verlag Besant, Graz) erscheinen läßt: Anton Bettelheim erzählt in seinen Erinnerungen an den Komponisten Goldmark folgendes: Ein Erzellenzherr, der Goldmark als Klavierlehrer in sein Haus lud, pflegte die Leute nach dem Intelligenzianismus zu begrüßen. Die ganze Hand reichte er nur Würdenträgern oder Geheimräth aufwärts, Sektionschefs bekamen die halbe Hand; Rangabstufungen vom Sektionsrat abwärts entsprach das zweite und dritte Fingerglied, und für einen titellosen Musikus blieben nur die Nagelspitzen übrig. Goldmark erwiderte gleiches mit gleichem: er streckte Seiner Erzellenz ebenfalls bloß die Finger entgegen. Diese stumme Sektion über den Umgang mit Menschen fruchtete bei Seiner Erzellenz besser als der Klavierunterricht bei deren talentlosen Kindern. So Bettelheim über Goldmark. Ähnlich erging es mir als armem Studenten, mit einem alten Major, dessen Knaben ich in Geographie und Geschichte unterrichtete. Er reichte mir zum Händedruck immer nur die Fingerspitzen, bis ich ihm einmal das Gleiche tat. Da kam ich schon an. Zuerst suchte er ein wenig, dann sagte er: „Lieber R., hören Sie: Ich möchte nicht gern, daß mein Junge sich Unarten angewöhnt. Sie können von jetzt an ausbleiben.“ Händedruck mit Fingerspitzen. Ich habe es seither auch nicht wieder getan. Entweder die ganze Hand oder gar nichts. Hingegen verachte ich nicht den Wert, den die Abstufung im Handreichen immerhin hat. Es mag noch so artig geschwätzt worden sein, bei manchem wird man über die Gefinnung erst klug nach der Art des Händedrucks, bei dem die Leute, scheint es, weniger heucheln können als mit der Zunge.

Die Schweiz in Waffen. Durch den Eintritt Italiens in den Weltkrieg war auch die Schweiz gezwungen, auf die Sicherung ihrer südlichen Grenze Bedacht zu nehmen. Ein Blick in den vorjährigen Geschäftsbericht des Militärdepartements gestattet einen Rückblick auf die Verteilungsmittel, die bei einem kriegerischen Konflikt der Schweiz zur Verfügung stehen. Danach erstreckte sich die Unterlebung der dienstpflichtigen Mannschaften auf 40 249 Mann, von denen 66,9 Prozent als tauglich erklärt wurden. Die Zahl der eingerückten Rekruten aller Waffen betrug 20 741, von denen 19 223 vollkommen aus-
gezeichnet worden sind. Das Instruktionskorps der Infanterie zählte 131 Mann, dasjenige der Kavallerie 16 der Artillerie 42, der Genie- 17, der Festungstruppen 7 der Sanitätstruppen 16. Zu Offizieren wurden be-
fördert: bei der Infanterie 310, bei der Kavallerie 31 bei der Artillerie 65, beim Genie 25 und bei den Festungstruppen 40 Offiziersaspiranten. Was das Kriegsmaterial anbelangt, wurden im Berichtsjahre an-
geschafft: 5900 Gewehre, 1300 Seitengewehre, 600 Karabiner, 700 Pistolen und 200 Revolver. An Munition wurden verbraucht 35 1/2 Millionen scharfe und über 4 Millionen blinde Gewehrpatronen. An Reitpferden ge-
langten gegen 15 000 Pferde und 400 Maultiere zur Stellung. Der Bericht sagt hierüber: Im allgemeinen lassen die Erfahrungen, die bezüglich des Zustandes der Pferde bei der Rückgabe gemacht wurden, darauf schließen, daß es noch vielfach am nötigen Verständnis für den schonenden Gebrauch und namentlich an der nötigen Auf-
merksamkeit in der Pferdepflege fehlt. Die Militärjustiz wurde in 188 Fällen in Anspruch genommen. Zu militä-
rischen Hauptverhandlungen kam es in 95 Fällen. Das Departement hat ferner 3 Offiziere, 34 Unteroffiziere, 7 Gefreite und 318 Soldaten von der Erfüllung der Dienstpflicht ausgeschlossen und zu den Steuerpflichtigen verlegt.

Neueste Nachrichten.

**Der amerikanische Staatssekretär Bryan
hat demissioniert.**

Washington, 9. Juni. (B. T. B.) Meldung des
Reuter'schen Bureaus.) Staatssekretär Bryan hat
demissioniert.

Ob Bryans Rücktritt auf die Haltung der amerikanischen Regierung Einfluß hat, muß abgewartet werden. Bryan zeigte, wenigstens in der Lusitania-Angelegenheit, im allgemeinen eine ruhige, besonnene Haltung, die nicht ohne Einfluß auf die Stimmung in Amerika blieb. Ueber die Gründe seines Rücktritts ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Bitterung für Donnerstag, den 10. Juni.
Zeitweise noch heiter, doch vielerorts Gewitter, später geringe Abkühlung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Deutschland erwache! (1914.)

1914, dieses Schreckensjahr,
Wo kein Nachwort England hat gesprochen
Und die Kriegesglocken losgebrochen
Und Europa steht in Flammen hell und klar.
Zeus allmächtig, läßt die Blitze zünden, Donner rollen,
Und Hephaistos sich im Brande Stahl und Eisen zollen;
Auch Poseidon läßt des Meeres Fesseln schwinden,
Um des tödlichen Albions Macht noch zu begründen.
Diese Flammen von Europas Reid und Haß,
Greifen über auch nach Äthiens gelber Rasse,
Und unter ihrem übermächtigen Erz
Brach Tängstaus heldenmütiger Wacht das Herz!
Und von dem echten britischen Krämergeist befeelt,
Der keine Wahrheit kennt, sie aber frech verheißt,
Trotzt die neutrale „neue Welt“ dem Völkerrecht,
Und unterstützt das Britenvolk als deren Knecht!
Voll Rache kräht westlich der gallische Hahn,
Die russischen Wölfe stürmen im Osten an.
Freiheit, Tücke, Lug und Trug, walteten fern und nah,
Jahn's sel beschieden Fluch und wieder Fluch! Hurra!
Aus ihrer Mitte raget stolz Germania!
Zieh' aus dein Schwert und jäh' den wohlbewährten Stahl,
Zieh' deinen Feinden stolz auf heldenhafter Wal:
Wer an den Heldenleib in Ueberhebung rührt,
Dem Abgrund nah, ohn' Rettung seine Macht verliert!
Zieht stolz ins Ehrenfeld, ihr deutschen Heldensöhne,
Haltet unzertrennlich, einig, trenn zusammen!
Laßt, in heil'gem Zorn erglüht, die Herzen flammen,
Und weist den tödlichen Feinden grimmig stets die Zähne!
O deutsches Volk, laß deiner Freiheit Knospen schwellen!
Dann wird an deiner Macht der Feinde Kraft zerschellen!
Laß den Mut für Freiheit, Einigkeit und Recht erglänzen,
Unter deiner heil'gen Macht wird dann die Welt erblassen!

Herborn.

G. Schweizer.

Kapitänleutnant Firl.

Unser Bild stellt den deutschen Führer des türkischen Torpedobootes „Muravenet-Militje“ dar, das vor einigen Tagen den englischen Panzer „Goliath“ vernichtete.



Aus dem Reich.

+ Herstellung von Kartoffelflocken durch Trocknung der Kartoffelscheiben an der Luft. Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Die Vorräte an Kartoffeln der 1914er Ernte sind glücklicherweise beträchtlich größer, als nach den vor kurzem angestellten Ermittlungen erwartet werden konnte. Es ist notwendig, dafür zu sorgen, daß von diesem wertvollen Vorrat an Nahrungsmitteln nichts verloren geht. Wenn nun auch die Kartoffeltrocknungsanlagen und die Stärkefabriken angestrengt tätig sind, um die Kartoffeln in haltbare Trockenware überzuführen, wird es doch nicht gelingen, den ganzen Vorrat, so schnell wie erforderlich, aufzuarbeiten.

Der Königlich-Preussische Amtsrat Kramer aus Volgtshof bei Seeburg in Ostpreußen macht darauf aufmerksam, daß es möglich ist, Kartoffeln ohne Anwendung künstlicher Wärme mit geringen Kosten an der Luft in haltbare Flocken umzuwandeln und durch Mahlen Kartoffelmehl daraus herzustellen. Zu diesem Zwecke werden die Kartoffeln gewaschen, mit der Maschine geschält, in dünne Scheiben geschnitten und in offenen Schuppen auf großen mit weiträumigem Netz bezogenen Rahmen getrocknet. Die Scheiben trocknen in der Zeit von 2-3 Tagen. 1000 Teile Rohkartoffeln ergeben 260 Teile trockene Schnitzel. Herr Amtsrat Kramer ist gern bereit, Interessenten nähere Auskunft zu geben. (W. L. B.)

+ Eine wohlangebrachte Warnung. Wie wir im „Reichsanzeiger“ lesen, hat das sächsische Ministerium des Innern folgende zeitgemäße Warnung veröffentlicht:

„Man sollte es nicht für möglich halten, daß es Angehörige von deutschen, in Gefangenschaft geratenen Kriegern gibt, die sich nicht schämen, in ihren Briefen nach den feindlichen Ländern einige in dieser Zeit unvermeidliche Entbehrungen zu einer Notlage aufzubauen und sich darüber zu beklagen, daß Petroleum teuer oder der Reis knapp sei. Manche schreiben sogar Unwahrheiten, wie daß wir keine Kartoffeln mehr hätten, oder daß das Fleisch höchstens zu Ende sein werde. Ein derartiges Treiben grenzt beinahe an Landesverrat. Die feindliche Presse druckt diese gewissenlosen Schreibereien als Beweise für die angebliche Hungersnot in Deutschland ab und hebt damit den Mut und die Ausdauer der Feinde. Jeder, der solche Briefe schreibt, verlängert also den Krieg. Sollte diese Warnung erfolglos sein, so würde nichts anderes übrig bleiben, als alle in das feindliche Ausland gehenden Gefangenenbriefe einer scharfen Zensur zu unterwerfen und möglichst auch die Schreiber unwahrer Behauptungen zur Rechenschaft zu ziehen.“

+ Wie es bei „Barbaren“ aussieht. Das Stockholmer „Aftonbladet“ veröffentlicht Beobachtungen eines schwedischen Geschäftsmannes von einer Reise durch Deutschland, Österreich-Ungarn, die Schweiz und Italien, die er kürzlich gemacht hat. Der Gewährsmann malt die gegenwärtigen Zustände in Deutschland und Österreich-Ungarn in lichten Farben; die Preise für Lebensmittel seien in diesen kriegführenden Ländern niedriger, als in dem

neutralen Schweden, wo Teuerung herrsche. Besonders bemerkenswert ist seine Äußerung über die italienische Presse, welche unwahre Meldungen verbreite. In den Tagen, wo sie einen Aufruhr in Triest meldete, war der Schwede dort, doch weder er, noch andere merkten etwas davon, abgesehen von Demonstrationen weniger bestochener Schreihälse. So wenig man der italienischen Presse glauben könne, so sehr könne man auf die Meldungen der deutschen Presse bauen. Es sei natürlich, daß manches verschwiegen werde, aber was gesagt werde, sei Wahrheit. — Weiter hat der Stockholmer Dozent Dr. med. Nyström eine Studienfahrt an die deutsche Westfront gemacht. Nächster Tage wird er seine Erlebnisse in einem Buch veröffentlichen. Aus diesem Buch teilen „Dagens Nyheter“ einen längeren Auszug über das deutsche Sanitätswesen im Felde mit. Gerühmt wird vor allem die geradezu glänzende Organisation. Wieder und wieder mußte man stehen bleiben, so heißt es darin, in der Bewunderung für die persönliche Fürsorge, das Mitgefühl, die technische Vortrefflichkeit und, soweit möglich, sogar die Sorge für Weiblichkeit, die das deutsche Sanitätswesen auszeichnen. Es ist ein Geist, der an eine feine und vermögende Familie erinnert, die den geliebten Sohn, dem im fremden Lande ein Unglück zugefallen ist, auf Händen trägt. — Ja, ja, so sieht es bei „Barbaren“ aus.

+ Zur Beschlagnahme von Nidel.

Das Kriegsministerium (Kriegs-Rohstoff-Abteilung) weist darauf hin, daß es nach der Beschlagnahmeverfügung vom 1. Mai 1915 Nr. 14. 15. R. A. verboten ist, beschlagnahmte Bestände an Nidelfalzen und Nidelfalzen in Form von Nidelfalzen für Friedenszwecke weiter zu benutzen.

Die genaue Beachtung des § 5 der bezeichneten Verfügung wird empfohlen. Hiernach dürfen Metallmengen, die ihrer Geringfügigkeit wegen von der Beschlagnahme nicht getroffen sind, neben der nach § 6 für beschlagnahmte Bestände zulässigen Verwendungsart, nur im eigenen Betriebe und lediglich zu dringenden Reparaturzwecken im fremden Betriebe verarbeitet werden. (W. L. B.)

Vermischtes.

+ Die Behandlung der „Heiden Juden des Jaren“ in Russland. Bekanntlich hat vor Monaten „Bäckeren Jar“ seine „Heiden Juden“ seines vollsten Wohlwollens versichert. Wie es damit in Wirklichkeit aussieht, beweisen die nachstehenden Meldungen: Kiew, 7. Juni. Eine Depesche der „Kiewskaja Mysl“ aus Wilna dementiert eine Nachricht Petersburger Blätter von der angeblichen Zurücknahme der Verordnung über die Ausweisung der Juden aus Kowno und Kowno. Vielmehr ist, nach dieser Depesche, den Juden der Aufenthalt im ganzen Festungsraum Kowno endgültig verboten. Die Gesamtzahl der aus dem Gouvernement Kowno und aus Kurland ausgewiesenen Juden erreichte 147 000. Da die Ausweisungen innerhalb 24 Stunden erfolgten, sind Hunderte von Kindern verloren gegangen. — „Denj“ meldet: Auf dem Brestfer Bahnhof in Warschau ist eine vom 31. Mai datierte und vom Stationschef unterzeichnete Ankündigung angebracht, in der es heißt, daß es auf Verfügung der Militärbrigade den Juden verboten ist, vom rechten Weichselufer über Zwangorod oder aus anderen Gouvernements, die jenseits der Weichsel liegen, in der Richtung nach Radom zu reisen. Deswegen ist der Fahrkartenvorverkauf an die Juden eingestellt und ihnen überhaupt verboten, sich auf den Bahnhöfen zu zeigen. — Moskau, 7. Juni. Der „Ruskoje Slowo“ meldet: Der Ministerat beschloß, aus allen neu zu gründenden Aktiengesellschaften außer den feindlichen Ausländern auch die Juden auszuschließen.

Der Kommandeur der päpstlichen Garde, Fürst Camillo Rospigliosi, der Kommandeur der päpstlichen Garde, ist im Alter von 65 Jahren in Rom gestorben. Vorläufig wurde das Kommando der Garde vom Marschese Carlo Antici Mattei übernommen.

+ Die Fleischnot in Frankreich. Nach einer Pariser Meldung der „Times“ sind allein im Mai die Fleischpreise in Frankreich um 30 Prozent gestiegen.

Aufruf!

Seit einigen Tagen ist in den Räumen der hiesigen Zweigstelle der Bank für Handel und Industrie ein Plakat angehängt mit dem Motto:

„Helft dem Vaterland, damit wir siegen.“

Geldspenden werden erbeten. Der Stifter von mindestens 2. — Mk. erhält in der Bank 16 mehrfarbige Kunstdrucke „Episode aus dem Weltkrieg“ nebst einer offiziellen Dankkarte; der Spender von mindestens 6. — Mk. erhält eine künstlerische Wohlfahrtsmappe mit Bronze-Relief „Wir führen Euch zu Kampf und Sieg“. Die Mappe selbst enthält 15 hervorragend ausgeführte Kunstdrucke, Bildnisse unserer Heerführer darstellend, sowie 2 Stimmungsbilder mit Gedichten „Reiterkampf“ und „Letzter Gruß“, welche in ihrer Gesamtheit ein wertvolles Andenken an Deutschlands eiserne Zeit bilden.

Die Gaben finden unverfälscht Verwendung zum Besten unserer tapferen Soldaten, insbesondere zur Beschaffung regendichter Umhänge, welche in Anbetracht der kommenden Regenperiode namentlich für unsere Truppen im Osten notwendig werden.

Mitbürger, beteiligt Euch an dieser Sammlung

die in hervorragender Weise dazu bestimmt ist, die Schlagefertigkeit unserer Truppen zu erhalten. Dem Ausschuss gehören an die Herzogin von Ratibor, Frau von Stumm, Frau Konsul Staudt, der Ratskammer Rat Herr Majestät der Kaiserin, Dr. von Behr-Pinnow und der Direktor der Darmstädter Bank J. Andreae.

Bank für Handel und Industrie
Agentur Herborn.

Bekanntmachung betr. den Aufruf des Landsturms.

Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung und der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 24. Mai 1915 werden alle im hiesigen Stadtbezirk sich aufhaltenden Wehrpflichtigen, die in den Jahren 1896 und 1897 geboren sind, sowie die im Jahre 1898 geborenen, welche bis 30. Juni d. J. ihr 17. Lebensjahr vollendet haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom

8. bis einschließlich 10. Juni d. J. auf dem Rathaus — Zimmer Nr. 10 — zur Landsturmankündigung anzumelden.

Die auswärtig Geborenen haben ihren Geburtsort oder einen sonstigen amtlichen Ausweis vorzulegen.

Wer die Anmeldung zur Landsturmankündigung in der vorstehend gesetzten Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 5 Monaten bis zu 6 Jahren (Militär-Straf-Ges.-Buch § 64), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verhängt wird, bestraft.

Herborn, den 7. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Bekanntmachung.

Die für das Steuerjahr 1915 festgelegte Steuerbestenrolle des hiesigen Stadtbezirks liegt vom 14. ds. Mts. ab während einer Woche zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks im Rathaus, Zimmer 11, offen.

Herborn, den 4. Juni 1915.

Der Magistrat: Virendahl.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Bürgerschaft wird darauf hingewiesen, daß alle Ausländer aus feindlichen Staaten sofort polizeilich anzumelden sind. Anmeldepflichtig ist derjenige, der einen Ausländer in seiner Familie aufnimmt oder in einem solchen Wohnung und Obdach gewährt, ohne Rücksicht darauf, ob der Aufenthalt sich auf längere oder kürzere Frist erstreckt. Nichtbeachtung dieser Anordnung wird in jedem Falle empfindlich bestraft.

Herborn, den 5. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Für das hiesige Vereinslazarett wird ein

Dienstmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Herborn, den 9. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Tücht. Vorarbeiter oder Schachtmelster

mit 20—30 tüchtigen Erdarbeitern per Tag nach Biefalen gesucht. Stundenlohn für Arbeiter 48 Pfennig. Angebote an die Exped. d. Bl.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihrem geliebten Wissen und Können dem Studium der weltberühmten

Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom kaiserlichen Lehrinstitut, dirigiert von Professor C. Itzig.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium, Das Realgymnasium, Die Oberrealschule, D. Abiturienten-Exam., Der Einj.-Freiwillige, Die Handelsschule, Das Lyzeum.

Die Studienanstalt, Das Lehrerinnen-Seminar, Der Präparand, Der Mittelschullehrer, Das Konservatorium, Der geb. Kaufmann.

Der Bankbeamte, Der wiss. geb. Mann, Die Landwirtschaftsschule, Die Ackerbauschule, Die landwirtschaftl. Fachschule.

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 10 Pf. (Einselne Lieferungen à 1 Pf. 10 Pf.)

Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwillig. Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 1.00 an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts- und Methodenwerke, welche keine Vorkenntnisse voraussetzen und haben das Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, gezielte Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorrätiger Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abgangsprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Empfehle:

Rhein-, Mosel- und ausländische Weine

Feldpostpackungen

in 250 und 500 Gramm

zu billigen Preisen

Fr. Bähr, Herborn

Kolonialwaren- und Weinhandlung

Wühlgaß 11/13.

Tüchtiger Hauptmann

von großer deutscher

persönlich. Gef. mit Rekruten

für Stadt und Land

ver sofort gesucht.

Insolvenz nach hohe

provision. Offerte

6. 420 an die

arbeiten

Kautschuck-Stem

Herbert G. Jandig.